

Zeitschrift: Beiträge zur Heimatkunde des Sensebezirks
Herausgeber: Verein für Heimatkunde des Sensebezirks und der benachbarten Landschaften
Band: 50 (1980)

Artikel: Kunstführer Sensebezirk FR
Autor: Schöpfer, Hermann / Anderegg, Jean-Pierre
Kapitel: Düdingen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-956420>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

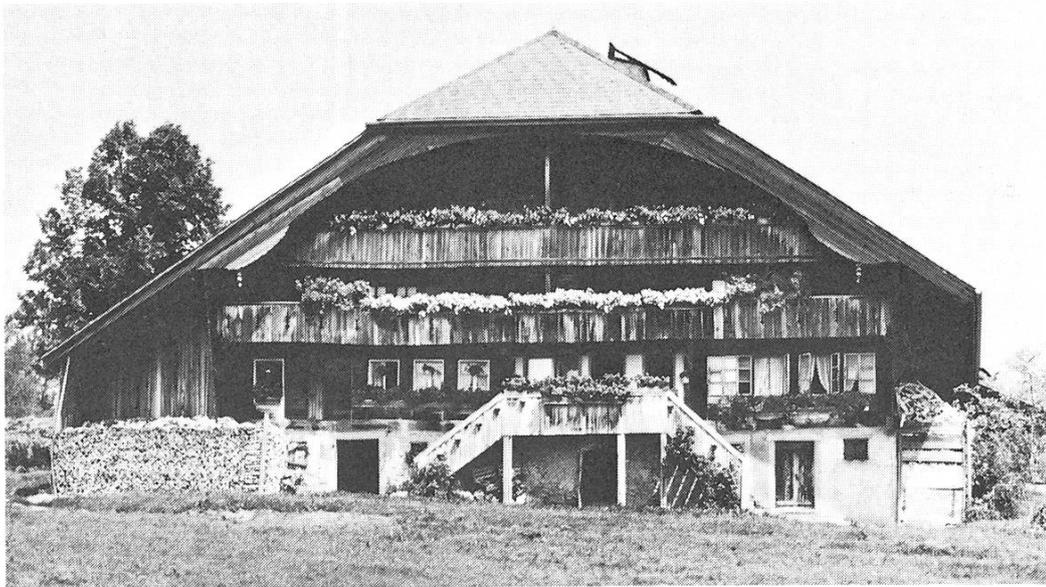
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

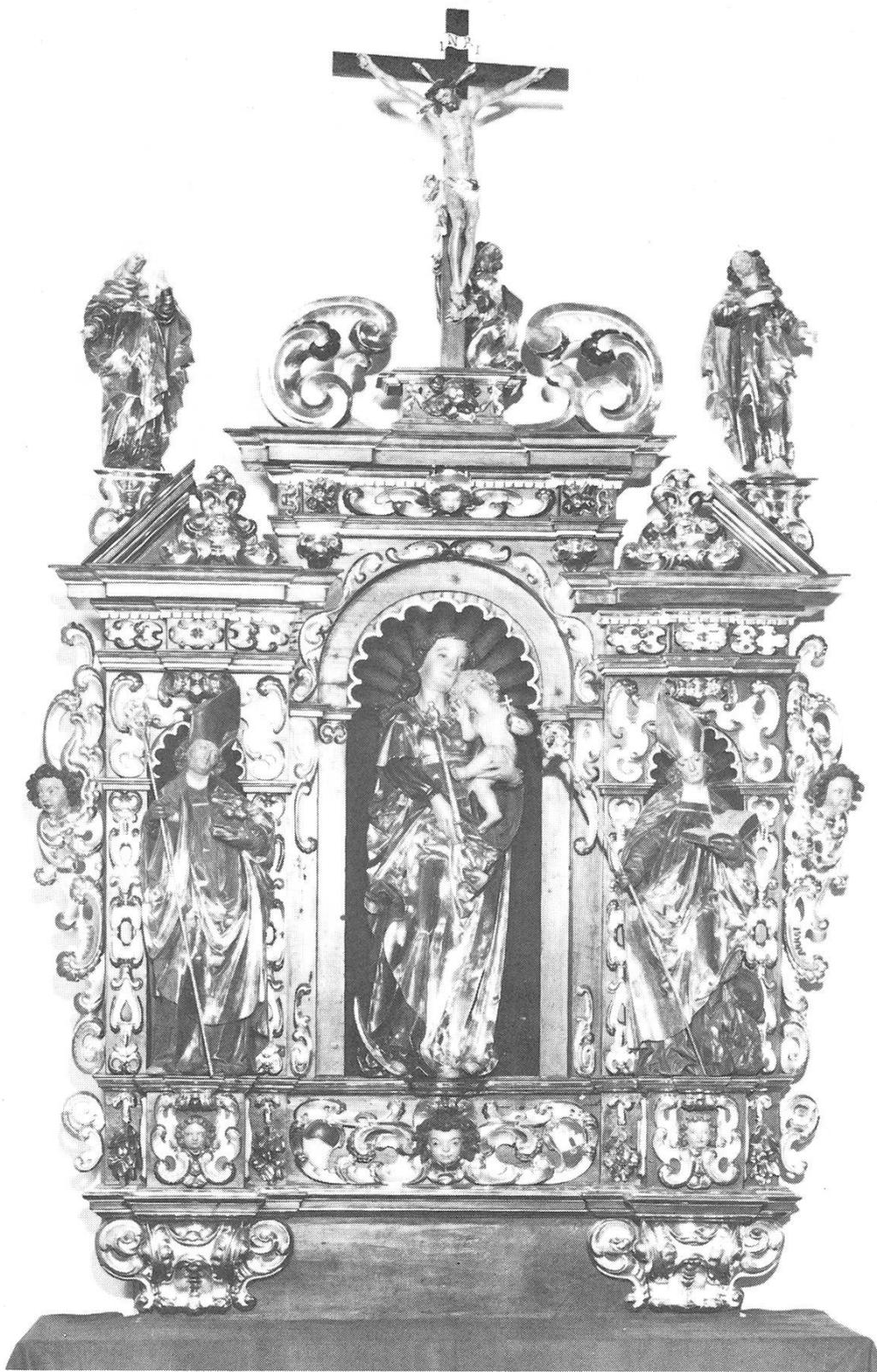
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Brünisried. Hof Aegerten von 1787

Südlich Strasse Bauernhaus Nr.74, dat. 1787. Doppelhaus mit breiter Giebelfront und Bogen. – Sog. Schlössli, dat. 1637–38. Winziger 2geschossiger Kubus, teils in Scheune umgebaut, ehemals patrizisches Jagd- oder Sommerhaus. Treppenturm aus Sandsteinquadern.

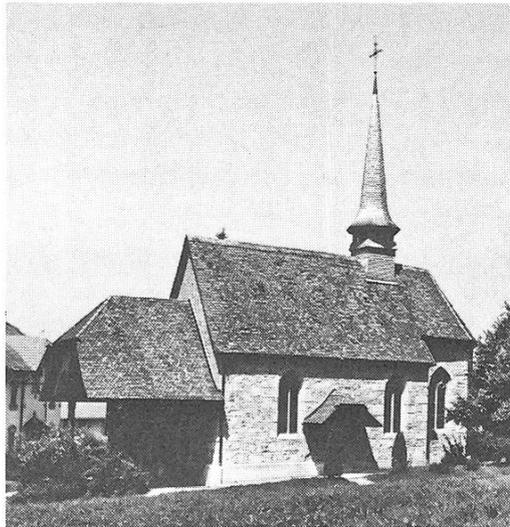
DÜDINGEN. Reste des alten Dorfkerns bei der Kirche. Seit dem Bau der Bahnlinie Bern–Freiburg Entwicklung zum Strassendorf. Heute Vorort Freiburgs mit Industrie- und Wohnquartieren. **Kath. Pfarrkirche Peter und Paul.** Der Ort 1182, die Pfarrei 1228 erwähnt, die Kirche Besitz der Herren v. Düdingen 13./14. Jh., der Augustiner in Freiburg 15. Jh., des Kapitels St. Niklaus in Freiburg 1492–1925. Heutiger Bau nach Plänen von Kaplan Johann Peter Lehmann 1834–37; grossräumig konzipierter, doch unbelebter Biedermeierklassizismus mit eingezogenem Polygonchor und Schiff mit 5 Fensterachsen. Turm mit Spitzhelm an der N-Seite des Chors und grosses Vorzeichen auf Sandsteinsäulen. Beidseits des Portals Nischen mit Holzstatuen der Apostelfürsten aus der Bauzeit. An der Scheitelaussenseite des Chors die Tagsatzung zu Stans 1481, historist. Wandmalerei von Otto Haberer-Sinner, um 1890–1900. Inneres: Rest. 1949 und 1966. Gliederung durch kannelierte Pilaster mit ion. Kapitellen und kräftigem Kranzgesims. Stichbogentonne mit Deckenmalereien von Joseph Reichlen 1885; im Schiff 2 Spiegel mit Verkündigung an Maria und Anbetung der Hirten sowie 10 Tondi mit ganzfigurigen Aposteln, auf dem Chorgewölbe Schlüsselübergabe an Petrus und die 4 Evangelisten. Im Chor 4 neubarocke Glasfenster von 1885 (?), im Schiff 10 weitere aus dem Atelier Kirsch & Fleckner mit Heiligenmedaillons 1901. Schwarz marmorierter klassiz. Hauptaltar von 1866 mit seitlichem Säulenpaar; anstelle des Hauptbildes Kreuzigungsgruppe mit Maria und Johannes, grosse Holzfiguren 1. V. 16. Jh. (im 17. Jh. überarbeitet?), der Gekreuzigte 1. H. 19. Jh. Seitlich Statuen der Apostelfürsten vom ehem. Hauptaltar in der Art von Martin Gramp, um 1510–15, oben Maria mit Kind von Hans-Franz Reyff um 1645 und 2 etwas jüngere Putten. An der N-Wand ehem. Hochaltarbild, Christi Auferstehung, sign. Antoine de Gottrau 1865. Linker Seitenaltar; **Retabel*** aus der ehem. Kapelle Bad Bonn von Hans-Franz Reyff, bedeutendes frühbarockes Werk, gestiftet vom Freiburger Rat (Stifterwappen!) 1643–44. In der Mittelnische stehende



Düdingen, Pfarrkirche. Altar aus Bad Bonn von Hans-Franz Reyff, 1643–44

Maria mit Kind, seitlich die Hl. Nikolaus von Myra und Theodul von Sitten, im Sprenggiebel Kreuzigungsgruppe, reicher Knorpelstildekor mit Puttenköpfen. Neue Fassung missglückt. Kanzel aus der Bauzeit. Anstelle des rechten Seitenaltars grosser Tabernakel mit Dreifaltigkeitsdarstellung von Antoine Claraz 1976. Taufstein von Gylian Aetterli, mit Steinmetzzeichen und Datum 1501, untere Hälfte erneuert. Doppelgeschossige Empore mit Orgel von 1935 und der 1950er Jahre. Glocken: 2 von Charles Arnoux 1882,

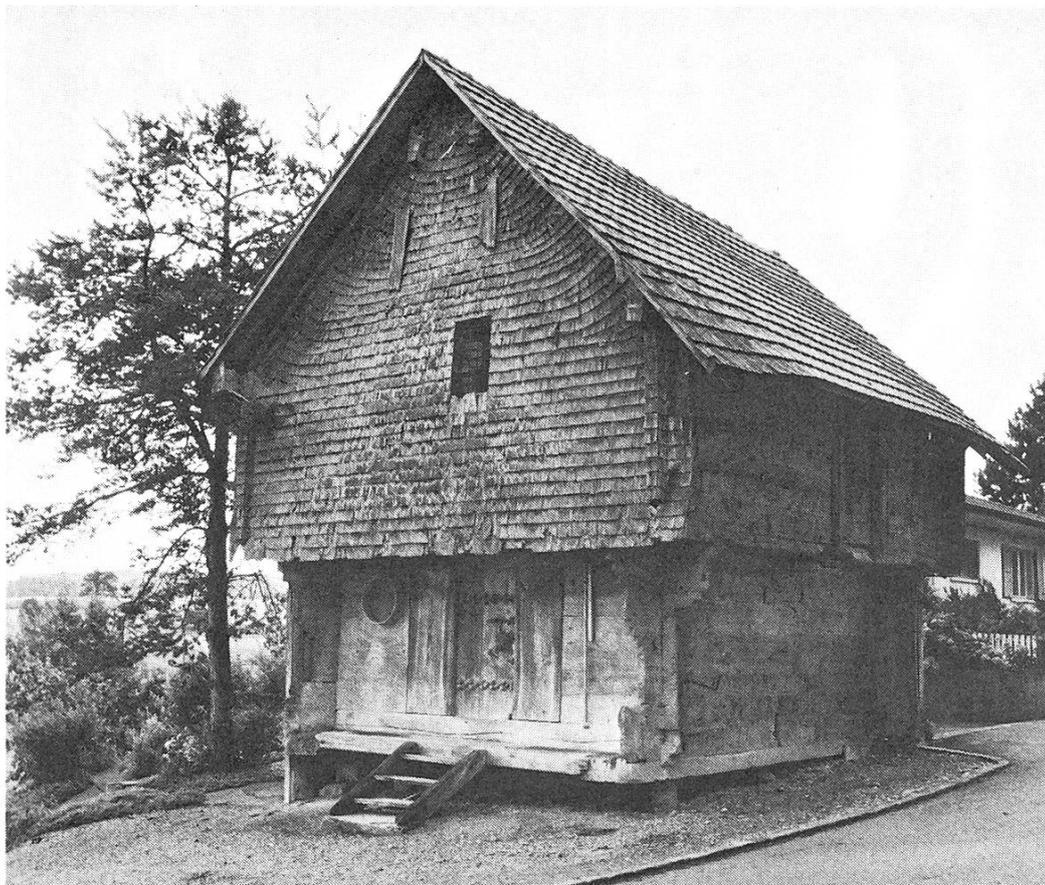
1 von Joseph und Philipp Brandenburg 1797 (umgegossen 1962), 1 ohne Giessernamen 1900 und 2 von Rüetschi 1962. – Beinhauskapelle Hl. Michael und Theodul. Erwähnt 1499, heutiger Bau um 1840 mit älterem Mauerwerk. An der W-Wand ergreifender grosser Kruzifix 1. V. 17. Jh. Im Innern Bruderklaussfigur aus Holz und 2 Glasscheiben mit Bruderklaussymbolen von Albert Wider 1957. Gotisierende Marienstatue aus der Einsiedelei Raesch E. 16. Jh. Josefsfigur 1. H. 18. Jh. Glöcklein von 1645. – Neue, 2. Totenkapelle, im Stil der alten, 1974. – Südl. der Kirche zweiter Friedhofkruzifix, gotisierende Holzfigur Wende 16./17. Jh. – Im *Brugeraholz* Lourdesgrotte, geweiht 1911. – *Brugera*. Bauernhaus Nr. 81, Kreuzfirst mit geschweiftem Giebelbogen, späte Form, bez. 1834.



Düdingen, St. Wolfgang. Kapelle und Kaplanei. – Szene aus der Wolfgangsvita

Kapelle St. Wolfgang*, an der Strasse Freiburg–Düdingen. Nach beglaubigten Erscheinungen 1492 Bau und Weihe der heutigen Kapelle anstelle einer älteren, Unsere Liebe Frau zur Schönen Buche genannt. Bis heute Wallfahrtsort von regionaler Bedeutung. Schiff und eingezogener Polygonchor aus unregelmässigem Tuffquaderwerk. Rest. 1952–53. Unter dem 1704 bez. Vorzeichen auf Holzsäulen links polygoner Kanzelkorb aus Sandstein mit gemaltem Spätrenaissancedekor, rechts steinerner Altartisch mit Inschrift und 2 Wappen, beide A. 17. Jh. Über dem Portal Holzkruzifix 1. V. 16. Jh. Inneres: Flache Holzdecke mit grossen Feldern, auf den Kreuzungen des Rahmenprofils Wappenschilder freiburgischer Bürgerfamilien um 1560–70. An den Wänden einfacher Pflanzendekor und verschiedene Wappen, bez. 1568, im Chor unregelmässig verteilt ein Stifterbild und 5 Szenen aus dem Leben Jesu von Hans Schäuuffelein d. J., alle mit Stifterwappen und Datum 1561. Spätgot. Sakramentshäuschen aus Sandstein mit reichem Stabwerk von 1561 (?). Im Chorscheitel Glasfenster, Kombination Marienkrönung-Schutzmantelmadonna, von Raymond Meuwly 1953, in den Seitenfenstern rechts Marienleben, links Flucht nach Ägypten und Passion vom gleichen Künstler. Kleine Kreuzigungsgruppe E. 16. Jh. An den Langhauswänden 32 Szenen aus der Wolfgangsvita um 1642, Tafelbilder mit Stifternamen und -wappen. Renoviert und neu gerahmt 1966. Auf rechtem Seitenaltar Statue des Hl. Wolfgang in der Art von Martin Gramp (Kopie). An der N-Wand Reste von Stifterwappen und -namen Lumbart, Garmiswil, Heit, Perroman M. 17. Jh. In den Langhausfenstern 8 kleine Scheiben mit Heiligengestalten

von Raymond Meuwly. 2 Glöcklein von Hans Wilhelm Kleli 1665 und 1666. In der Sakristei Statue des Seelenwägers Michael E. 15. Jh. Flügel und Fassung erneuert. – Kaplanei. Pilgerbetreuung urspr. durch Eremit, seit 1688 durch Kaplan. Neubau der Kaplanei 1888. – *Balbertswil.* Herrensitz, bez. 1718. Zweigeschossiger Kubus mit reduziertem Walmdach und rechteckigem Treppentürmchen. Umbau 1899. – **Speicher Nr. 575**, eines der ältesten Exemplare des got. Blockspeichers, 16. Jh. – *Balliswil.* Hübsche Gruppe mit Herrenhaus, Pächterhof, Kapelle und Ökonomiegebäuden. – Herrensitz. Nach Brand 1653 Errichtung des heutigen Baus durch Säckelmeister Beat-Jakob v. Montenach. Zweigeschossiger Steinkubus unter reduziertem Walmdach, gestaffelte Dreierfenster spätgot. Typs, mit Waffnem-



Düdingen, Balbertswil. Spätgot. Speicher des 16. Jh.

blemen und Akanthusranken bemalte Dachuntersicht (Braun und Weiss auf gelbem Grund). Im Innern mehrere qualitativ voll ausgemalte Räume und Decken aus der Bauzeit. Annex E. 17. Jh. – Marienkapelle, erwähnt 17. Jh. Gotisierender Bau wohl M. 17. Jh. Einfache Deckenstuckierung E. 17. Jh. (?), bezeichnet 1730 und 1868. Schmuckes Altärchen, angeblich aus der Kapelle zu Raesch, in spätem Louis XIV mit älteren Bildern in der Art von Pierre Wuilleret (gest. 1642); im Mittelteil Loreto bild, seitlich die Hl. Anna selbdritt und Dionys von Paris. Glöcklein von Wilhelm Kleli 1699. – *Bruch.* Herrensitz, A. 16. Jh., später aufgestockter Kubus mit Walmdach und guten spätgot. Fenstergewänden, im Innern Relief mit Wappen Techtermann und unbekanntes Monogramm W sowie gedrehte Fenstersäulen aus der Bauzeit. Drei Fayenceöfen 18. und 1. H. 19. Jh. – Dazugehörig St. Jostkapelle, erb. 1519, mit spätgot. Marienstatue um 1520–30 und Bild, Vermählung Mariä, 1. V. 18. Jh. Jakobs glöcklein von 1420. – *Vorderbruch*, kleines Landhaus

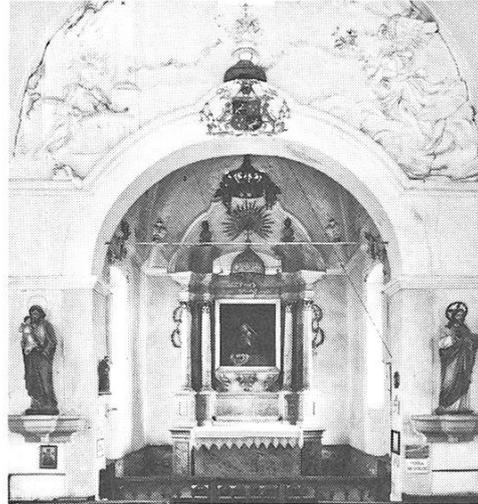


Düdingen, Galmis. Bauernhaus von 1787 und Speicher von 1735

A. 19. Jh., Steinkubus mit Walmdach. – *Bundtels*. Enggeschartes Bauerndorfchen mit Katharinenkapelle. Erwähnt 1445, heute schmucker neugot. Bau für die Familie Roggo vom Architekten und Staatsrat Théodore Perroud 1862. Rundtonne, Giebelreiter und schönes Masswerkfenster in der Altarwand. Ausstattungsreste aus der Bauzeit: Holzretabel mit Gespreng und Statuetten der Hl. Peter und Paul, im Fenster darüber Glasmalereien, Medaillons mit Bruder Klaus, Belehrung Mariä durch Mutter Anna und Maria mit Kind. Holzfigur der Hl. Katharina 1. H. 16. Jh. Glöcklein von Charles Arnoux 1890. – Daneben Wohnhaus (ehem. Kaplanei) Nr. 119, dat. 1848. Sandsteinglieder, Mansartdach und Laube. – Bauernhaus Nr. 108 mit Kreuzfirst und Giebelbogen, um 1800.

Galmis, einer der wenigen baulich intakten Bauernweiler der Region, bestehend aus 4 alten Höfen mit zugehörigen Nebenbauten. – **Bauernhaus Nr. 89**. Stattliches Sensler Bauernhaus, repräsentativ für das ausgehende 18. Jh., erb. von den Gebr. Bentz und Peter Aeby, Zimmermeister. Bez. 1787 (die Scheune 1616). Kreuzfirst, Doppelfassade, reiche polychromierte Friese, originelle Antiqua-Inschriften, umlaufende Ausschnittlaube, Giebelmalerei. – Speicher Nr. 90, dat. 1649. Einfacher Typ des 17. Jh. – Speicher Nr. 95, dat. 1735. Über Keller 2½geschossiger Ständerbau mit Satteldach, eichener Baumtreppe und Laubenausschnitten. Typ des vollentwickelten Sensler Speichers des 18. Jh. – Haus Nr. 96, dat. 1802. Interessanter Übergangstyp mit Walmdach und Quergiebel, Laubenarkaden und -ausschnitten. – Speicher Nr. 478, ältester got. Typus mit Innentreppe. Bohlenblockbau, 16. Jh.

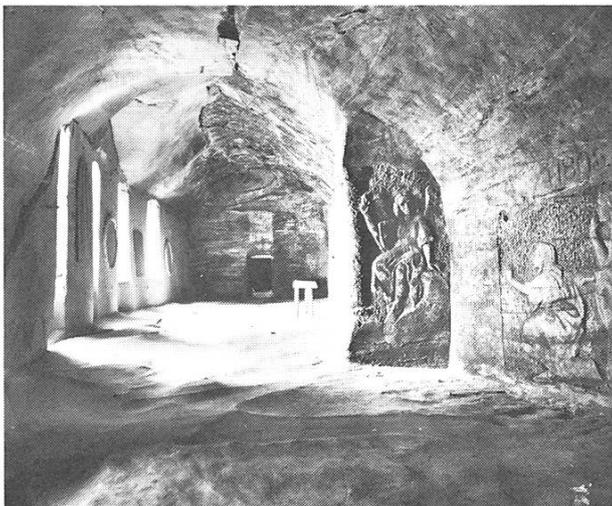
Jetschwil. Schloss de Bocard, anstelle einer 1406 erwähnten Burg (?), seit 1710 Besitz der Familie de Bocard. Heutiger Bau erstellt für François-Jean-Philippe um 1765. In kleinem Park kleiner Längskubus von 8 Achsen mit 2 Geschossen unter schwerem Mansartdach und einem im rechten Winkel anschliessenden Annex. Vorzügliche Ausstattung aus der Bauzeit, u. a. galerieartiger Salon mit Malereien von Gottfried Locher 1765. – Wohnhaus Nr. 409, gefelderte Holzfassade mit Giebelbogen und beschlagener Doppeltür, dat. 1794. – Speicher Nr. 414, dat. 1791. Repräsentativster Holzspeicher des 18. Jh. im Sensebezirk, mit überreicher Dekoration. Besonders bemerkenswert die applizierten Blendarkaden auf dem Laubentäfer von den Zimmermeistern Gebr. Aeby. – *Lustorf*. Speicher Nr. 375 mit reichem Fries- und Laubenschmuck, von den Zimmermeistern Gebr. Aeby, dat. 1786. – **Mariahilf. Wallfahrtskapelle*** von einst regionaler Bedeutung an der Strasse Bern–Freiburg, der heutige Bau gestiftet um 1725 durch Petermann v. Mon-



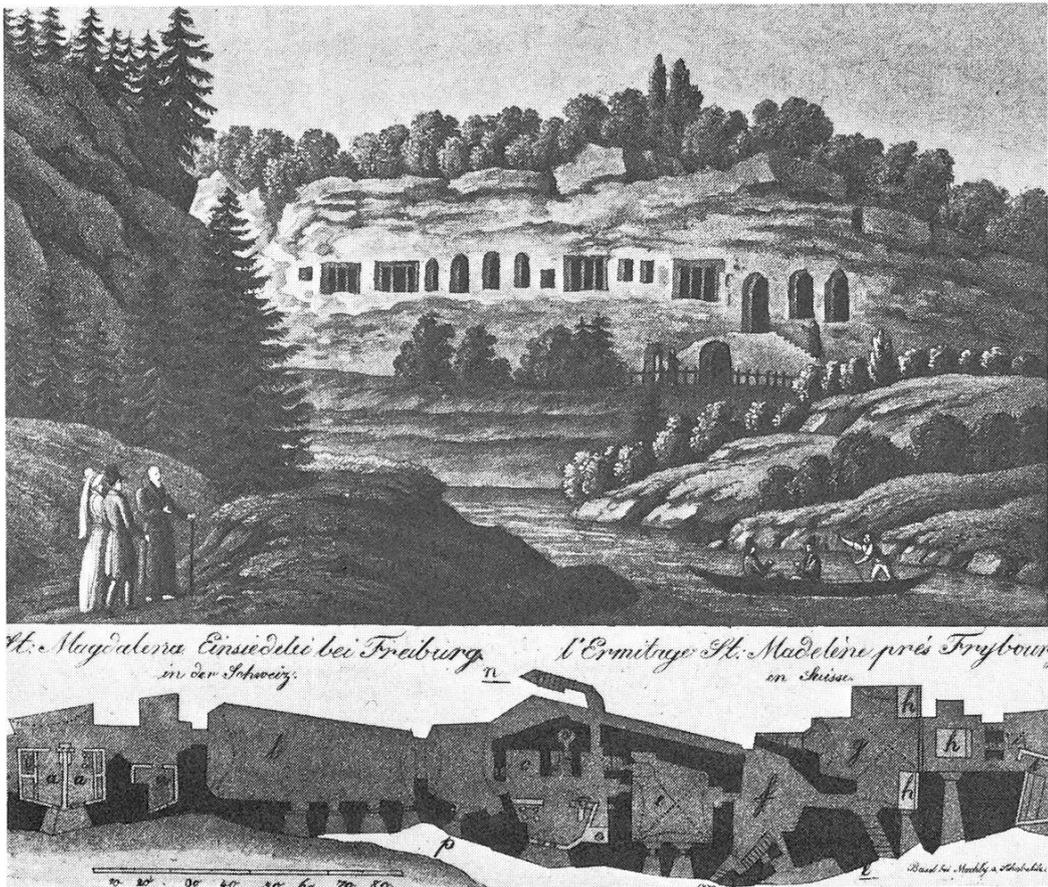
Düdingen, Kapelle Mariahilf. Bau von 1725 und Stuck aus der Zeit um 1750

tenach und Peter Niklaus de Bocard, eingeseget durch Bischof Claude Anton Duding 1727. Stukkierung unter Bischof Joseph Hubert de Bocard (1745–58), dem Sohn des Vorgenannten. In gleicher Achse und unter geknicktem Zeltdach 3 nach vorn im Volumen abnehmende Kuben von Schiff, Chor und Sakristei. Portal mit seitlichem Säulenpaar, Spitzgiebel und Wappen v. Montenach. Vorzeichen und Dachreiter 19. Jh. Inneres mit Spitztonnen und stukkerten Kartuschenrahmen: an der Chorbogenwand Relief der Verkündigung und im Scheitel das Wappen de Bocard, an den Gewölben gemalte Marienembleme. Über den Chorfenstern Wappen Montenach und Duding. Guter, grau-rosa marmorierter Altar aus der Bauzeit; über konkav geschweiftem Grundriss seitlich je ein Säulenpaar, darüber Sprenggiebel und – unter kleinem Baldachin – Monstranz und Krone. Bescheidenes Altarbild, Maria unter Baldachin in Anbetung des Kindes, nach einem Stich von Abraham van Werlen, aus der Bauzeit (?). Spätgotisches Glöcklein. – Wirtshaus «19 Kantone». Erb. 1. H. 18. Jh., erneuert 1807. Unter steilem Pyramidendach 5achsiger Mauerkubus von 2 Geschossen, Betonung der Mittelachse durch verspätete Louis-XV-Füllungstür und Wappenrelief. – *Uebewil/Villars-les-Joncs**. In schöner Baumlandschaft **Schloss**, erb. um 1765 für Rodolphe de Castella-de Berlens, Kubus mit Mansarddach in Park mit gutem Baumbestand, in der Umgebung die alten Hecken erhalten. An

Düdingen. Saal der Einsiedelei Räsch. – Kapelle Bundtels von 1862



W-Fassade Cheminéeplatte mit Diesbach-Wappen 1747. – Jakobuskapelle, erwähnt 1560, Weihe eines Neubaus 1789 zu Ehren Unserer Lieben Frau von den 7 Schmerzen. Ölbild mit Grablegung in Louis-XVI-Rahmen. Glöcklein von Bartholomäus Reyff 1656. – Nebenan «Stock» mit Schmiede im Erdgeschoss und, darüber, Wohnung A. 17. Jh. Innen und aussen Reste von Schablonenmalerei aus der Bauzeit. – *Ottisberg*. Hübscher Weiler mit Herrensitz, Kapelle und mehreren Bauernhäusern. Wendelinskapelle, erwähnt 1665, neuerb. in Biedermeierformen 1854; klassiz. Stuckdecke und Maleereien in Blau-Grau-Gelb von Franz Niklaus Kessler (?). Altar aus der Bauzeit, mit älteren Statuen der Hl. Wendelin, Joseph und Heilige mit Ähren 1. H. 18. Jh. Ornamentale Glasscheiben 1912. Glöcklein von Charles Arnoux 1890. – Herrenhaus Nr. 205 von 1841, 2geschossiger Kubus von 4 × 5 Achsen mit Mansarddach und Supraporte. – Bauernhaus Nr. 209 mit Kreuzfirst, erb. von den Gebr. Aeby, Zimmermeister, dat. 1778. – *Waldegg*. Marienkapelle, erb. 1926–27, mit Holzfigur der Einsiedler Madonna aus der Bauzeit und 2 gotisierenden Statuetten, Maria und Johannes. – *Raesch*. **Magdalenenklause***, im 18./19. Jh. immer wieder als Sehenswürdigkeit Frei-



Düdingen, Magdaleneneneinsiedelei in Räsch. Aquatinta, Beginn 19. Jh.

burgs gepriesen, wohl grossartigste Einsiedelei der Schweiz. An den Wänden Namenszüge illustrier Besucher des 18. und 19. Jh. Erwähnt 1609, Errichtung der heutigen Raumfolge von insgesamt 120 m Länge mit Kapelle, Saal und Wohnräumen durch Aushöhlen der Sandsteinteilufer der Saane, 2. H. 17. Jh. Heute verwahrlost. Kapellenweihe mit 3 Altären 1691. Neugot. Altar aus der Kapelle St. Wolfgang. Glöcklein von 1551. – Am Saaneufer mittelalterl. oder ältere befestigte Anlage. Keine hist. Nachweise. – *Schiffen*. In Feld nördl. der Strasse Düdingen–Gurmels **Laurentiuskapelle**.

Erwähnt 1323, Neuweihe 1405, renov. 1838 (dat. Fenster) und 1979. Aussen 3teilig, innen apsidial geschlossener Chor mit halbrundem Schlitzfenster im Scheitel, 13. Jh. (?). Blockaltar spätgot., Glöcklein von Roelly und Sohn 1843. – *Wittenbach*. In hübscher Parkanlage Herrenhaus A. 19 Jh. Wohnsitz des Bundesrates Jean-Marie Musy (1876–1952). Kleiner 2geschossiger Kubus mit Walmdach, Wappen Diesbach im südl. Frontispiz, seitlichen Annexen und nordseits gedeckter Vorhalle. Im Park klassiz. Rundtempel.



Giffers, Pfarrkirche. Neubarockes Friedhofgitter, A. 20. Jh.

GIFFERS/CHEVRILLES. Pfarrkirche St. Tiburtius, seit 1911 Johannes d. T. geweiht. Ort seit 12. Jh., Kirche 1416/17 erwähnt, als eigene Pfarrei von Marly gelöst 1630. Heutige Kirche Neubau der Baumeister Peter Fasel und Hans Müller von 1778–81, Verlängerung des Kirchenschiffs nach O und Chor Neubau 1908, Erhöhung des Eingangsturms um 8 m 1839, Rekonstruktion des Turmhelms 1977, Innenrest. 1973. Über dem Haupteingang Malerei, Marienvision des Bruder Klaus, von Oscar Cattani 1959. Inneres: ausgezeichnete Holzdecke in der Nachfolge des Jugendstils 1929, Hauptaltar